08/22 www.folgemirnach.de

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Sanftmut – eine Haltung mit Erfolgsaussichten?

» Seite 20

Christsein konkret –

biblische Begriffe ins Leben gesprochen

08

Geistliche Charakterbildung

Jeder Mensch ist ein Individuum – so, wie Gott es gewollt hat. Dennoch ähneln sich Menschen im Verhaltensstil. Das hat Wissenschaftler dazu veranlasst, sogenannte Temperamente zu definieren. Am bekanntesten sind die folgenden vier: Phlegmatiker, Sanguiniker, Choleriker und Melancholiker.

Als *Phlegmatiker* wird ein Mensch bezeichnet, der langsam, ruhig und manchmal sogar schwerfällig ist. *Sanguiniker* sind heitere und lebhafte Menschen mit einer Neigung zur Leichtsinnigkeit. Charaktere, die als *Choleriker* bezeichnet werden, sind leicht erregbar, unausgeglichen und können schnell wütend werden. *Melancholiker* gelten als trübsinnig, schwermütig, kritisch und pessimistisch.

Es gibt wohl kaum Menschen, auf die eins dieser Temperamente ganz und gar zutrifft. Meistens ist es eine gewisse Mischung aus den genannten natürlichen Eigenschaften, die uns kennzeichnen, wobei die eine oder andere uns das Leben leicht oder auch schwer macht.

Wir leben in einer Zeit, in der Charakterbildung unter dem Motto „Glaube an dich selbst“ steht. Dabei spielen die natürlichen Stärken und Neigungen eine große Rolle. Doch das ist keineswegs christlich. Die Fragen „Wer bin ich eigentlich?“ und „Wer will ich sein?“ werden für einen Gläubigen so beantwortet: „Denn nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ – das ist das Motto, unter dem unser Leben steht. Wir suchen unsere Identität in unserem Herrn Jesus Christus. *Er* ist unser Leben, *Er* ist unser Vorbild. Solange ich „im Fleisch“ lebe, „lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). *Ihm* wollen wir ähnlicher werden – egal, welches Temperament wir haben.

Für uns Christen stehen nicht natürliche Charaktereigenschaften im Vordergrund; Gott sucht bei wiedergeborenen Menschen *geistliche* Eigenschaften bzw. Tugenden. Einige davon werden in dieser Ausgabe kurz vorgestellt. Vielleicht können sie uns neu anspornen, dem Herrn zu folgen, damit Er Gestalt in uns gewinnt (vgl. Gal 4,19).

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Rainer Brockhaus
Kormoranweg 18
46487 Wesel
0281/60819
info@folgemirnach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
unsplash.com
pexels.com
pixabay.com

Barmherzigkeit – nicht nur für Samariter angesagt 4

Fleiß – keine verstaubte Tugend 10

Eine gewaltige Kraft und Freude: göttliche Liebe 16

Gottesfurcht 24

Selbstbeherrschung – eine überholte Disziplin? 6

Heiligkeit ... 14

Sanftmut – eine Haltung mit Erfolgsaussichten? 20

BARMHERZIGKEIT – *nicht nur für Samariter angesagt*

Barmherzigkeit klingt sperrig und unmodern – dabei ist es im menschlichen Miteinander hochaktuell.

Der Duden definiert *Barmherzigkeit* als „aus Mitleid und Mitgefühl helfend, Armut und Leiden zu lindern". Entstanden ist das Wort aus *misericordia* (lateinisch: miser = schlecht; cordis = Herz), das im 3. Jahrhundert in der Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung, verwendet wurde. Als Übersetzung zieht es in die gotische Bibelübersetzung von Wulfila – und dann über Martin Luther in die deutsche Sprache ein. Das Wort hat im Griechischen die Bedeutung von „Mitleid zeigen nach außen"[1]; es setzt Bedarf beim Empfänger und dementsprechende Mittel bei dem, der Barmherzigkeit übt, voraus.

Das Wort ist im Deutschen zusammengesetzt aus *arm* und *Herz*. Somit kann man noch heute die Bedeutung dem Wort selbst entnehmen, nämlich *ein Herz für die Armen zu haben. Barmherzigkeit* ist damit umfassender als *Mitgefühl* oder *Mitleid*; es ist ein inneres Betroffensein, das aktiv wird und hilft.

[1] Vine, Expository Dictionary of NT Words

Barmherzigkeit – ein Wesenszug Gottes

Gott selbst ist *barmherzig*. Schon David beschreibt Ihn als „barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte". Jakobus schreibt, dass „der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist" und Paulus erhebt den „Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, den Vater der Erbarmungen" (Ps 103,8; Jak 5,11; 2. Kor 1,3).

Wenn du neues Leben hast, dann bist du „durch Gnade errettet", und „Gott, der reich ist an Barmherzigkeit", hat dich, als du tot in deinen Sünden warst, mit dem Christus lebendig gemacht. Während *Gnade* vor allem den Geber im Blick hat, erinnert *Barmherzigkeit* mehr an das Elend und die Armut des Empfängers. Doch *Barmherzigkeit* ist nicht allein auf Gott beschränkt, denn der Gläubige soll „herzliches Erbarmen" zeigen und soll „Barmherzigkeit üben, mit Freudigkeit" (Eph 2,4.5; Kol 3,12; Röm 12,8).

Prototyp und Musterexemplar für *Barmherzigkeit* ist der *barmherzige* Samariter im Gleichnis in Lukas 10. Als dieser an den Ort des Überfalls kommt, sieht er den, der ausgeraubt und halbtot zurückgelassen wurde. Er wird „innerlich bewegt", tritt näher, behandelt die Wunden, investiert Medikamente und Zeit und bringt den Schwerverletzten anschließend noch in Sicherheit. Im Herzen getroffen, scheut er weder Mühen noch Kosten, um zu helfen. Der Samariter ist ein Bild des Herrn Jesus – gleichzeitig aber auch ein Vorbild für uns, denn es heißt: „Geh hin und tu du ebenso."

Barmherzigkeit – Kontrapunkt zur Ellenbogen-Mentalität

Unsere westliche Kultur ist auf Stärke und Durchsetzungskraft ausgerichtet. Es ist eine Ellenbogen-Gesellschaft, die Schwächere übersieht, Benachteiligte ausgrenzt und Verlierer links liegen lässt. Wenn du hier also *barmherzig* sein willst, musst du einen Blick für deine Mitmenschen haben. Du musst Schwäche, Zurücksetzung, Mobbing und Unterdrückung wahrnehmen und dann – im Herzen davon betroffen – nicht schweigen, sondern aktiv werden, handeln, dich einsetzen, helfen, investieren.

Wenn Jesus Christus dein Herr und Heiland ist, dann weißt du, was *Barmherzigkeit* ist, denn du hast sie bei deiner Bekehrung selbst erfahren. Doch darüber hinaus erlebst du sie täglich, denn wenn du betest, empfängst du *Barmherzigkeit* und findest Gnade zu rechtzeitiger Hilfe. Und ganz sicher hast du sie auch schon so konkret und hautnah im täglichen Leben erfahren wie damals Daniel, als „Gott ihm Gnade und Barmherzigkeit gab vor dem Obersten der Hofbeamten" (Heb 4,16; Dan 1,9).

Barmherzigkeit – ein Auftrag für alle Christen

Du bist nun aufgefordert, hinzugehen und selbst *barmherzig* zu sein, wie auch dein himmlischer Vater mit dir *barmherzig* war. Sei Salz und Licht unter Menschen, von denen sich viele nur noch um sich selbst drehen und nur sich und die eigenen Interessen und Probleme sehen. Sei deshalb ein Gegenpol, sei *barmherzig* (oder wie du es auch nennen magst) – und das nicht gequält oder missmutig, sondern freudig! Nimm wahr, wo jemand leidet, ausgegrenzt oder zurückgesetzt wird – und dann stell dich auf seine Seite, beherzt und engagiert! Natürlich in Abhängigkeit von deinem Herrn und Meister, im Vertrauen auf Ihn, in der Kraft von oben und mit Liebe und herzlichem Erbarmen im Herzen (Lk 6,36; Röm 12,8).

Frank Warias

SELBSTBEHERRSCHUNG –

eine überholte Disziplin?

Das klingt nicht gerade cool, oder? Wenn ich mit dir über Selbstbeherrschung nachdenke, dann kommt dir das wahrscheinlich vor wie ein Gespräch aus einer anderen Welt. Und das ist es auch, denn Selbstdisziplin ist Teil der neuen Schöpfung (2. Kor 5,17).

Heute ist das Motto das komplette Gegenteil: Lebe jetzt, lass dich verwöhnen, gönn dir mal was, du hast es echt verdient. Und wenn sich in dir Emotionen aufstauen, dann lass sie einfach raus. Geh in den Wald und schrei deinen Frust hinaus! So ähnlich jedenfalls.

Selbstbeherrschung – sich selbst im Griff haben

Die Bibel spricht an mehreren Stellen davon, dass sich ein geistlich lebender Christ beherrschen soll. Das Wort in der Elberfelder Bibel lautet „Enthaltsamkeit", meint aber genau dieses „Sich beherrschen". „Selbstbeherrschung" hat zwei Bedeutungen:

1. Zum einen ist gemeint, dass man seinen fleischlichen Gefühlen nicht einfach freien Lauf lässt (Zorn, Wut, Hass usw.). Der Christ wird aufgefordert, seine Gefühle durch den Heiligen Geist, der in ihm wohnt, zu kontrollieren. Es gibt ja fleischliche und geistliche Gefühle bzw. Empfindungen. Alle fleischlichen Emotionen sind böse. Wir müssen sie verurteilen und bekennen.

   Das vollkommene Vorbild ist der Herr Jesus, in dem keine Sünde war. In 1. Petrus 2,23 lesen wir, dass Er angegriffen, verletzt, verspottet wurde, aber eben nicht in einer solchen Weise darauf reagiert hat: Vollkommene Selbstbeherrschung!

   2. Petrus 1,6 ist eine der Stellen, in denen das Wort in dieser Bedeutung benutzt wird.

„... der,
gescholten, nicht wiederschalt,
leidend, nicht drohte ..."

„ANTWORTEST DU NICHTS? WAS BRINGEN DIESE GEGEN DICH VOR?
Jesus aber schwieg und antwortete nichts."

Selbstbeherrschung – Verzicht für bessere Ziele

2. Zum anderen bedeutet „Selbstbeherrschung“ auch, dass man auf etwas verzichtet, wozu man durchaus die Freiheit hätte. Der Herr Jesus hatte einmal 40 Tage lang nichts gegessen (Mt 4). Er muss sehr großen Hunger gehabt haben und es wäre sehr einfach für Ihn gewesen, aus Steinen Brot zu machen. Er hat es nicht getan. Er wollte nur das tun, was der Vater Ihm auftrug. Nie wollte Er zu seinem eigenen Vorteil handeln. Oder Er lebte als sehr bescheidener Zimmermann, anstatt als reicher Königssohn aufzutreten. Er hat entschieden, den Großteil seiner Reisen zu Fuß zu machen. Er hätte sich auch tragen lassen können. Er ritt einmal auf einem Esel, nicht auf einem prächtigen Pferd. Auch das ist Selbstbeherrschung, freiwilliger Verzicht. In diesem Sinn wird das Wort zum Beispiel in 1. Korinther 9,25 benutzt (s. u.).

„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war um euretwillen arm wurde!“ 2.Kor 8,9

Was nun? Ein lebendiger Christ soll, so möchte es Gott, ein Bild von Christus sein. „Enthaltsamkeit“ ist ein Teil der Frucht des Geistes (Gal 5,22.23). Also soll ich als Christ genau diesen Wesenszug des neuen Lebens in mir sichtbar werden lassen. An einer anderen Stelle sagt Paulus: „Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem“ (1.Kor 9,25). Das bedeutet, dass es Dinge gibt, die nicht böse sind, die mich als Christ aber behindern oder wegziehen können von etwas Besserem.

Selbstbeherrschung in der Praxis

Verzichten ist auf den ersten Blick wirklich sehr unattraktiv, vor allem, wenn du von Menschen umgeben bist, die sich alles gönnen. Wie kann ich dann trotzdem das ausleben, was die Bibel mir zum Thema Selbstbeherrschung zeigt?

„vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, ...“

Du hast vielleicht das Geld, um dir das zu kaufen, was du gerade schön findest. Ein neues Smartphone, neue Kleidung, ein neues ... Aber muss das wirklich sein? Willst du lernen, auch mal auf etwas zu verzichten, was nicht verboten ist, aber was du nicht unbedingt brauchst – weil du mit dem Geld zum Beispiel einem armen Mitmenschen helfen kannst?

Oder du wirst geärgert. Versuch erst einmal, tief durchzuatmen und im Stillen zum Herrn Jesus zu beten. Schlag nicht verbal zurück, um es dem, der dich gerade verletzt hat, mit gleicher Münze heimzuzahlen.

Selbstbeherrschung – Nutzen für andere, Segen für alle

Du hast wahrscheinlich einige Wochen im Jahr Sommerferien oder Urlaub. Du kannst die Ferien vollständig für dich verwenden, in den Urlaub fahren, Freunde besuchen, lesen, einfach nur chillen oder sonst was machen. Das ist auch ok. Aber gibt es nicht auch die Möglichkeit, deine freie Zeit, die du selbst bestimmen kannst, für den Herrn Jesus einzusetzen? Es gibt viele Möglichkeiten, etwas Gutes zu tun, was dich Zeit, Energie, vielleicht auch etwas Geld kosten könnte. Es wäre für den Herrn Jesus getan. Mitmachen in einer Bibelfreizeit, mithelfen bei evangelistischen Einsätzen, Bibelkurse korrigieren oder vieles mehr. Wenn du Ideen brauchst, sprich mal mit ein paar geistlichen Christen aus deiner örtlichen Versammlung (Gemeinde), sie haben bestimmt gute Tipps für dich.

Es wäre für den Herrn Jesus getan.

Vielleicht fällt es dir auch schwer, deine Zeit mit dem Smartphone zu begrenzen. Kannst du dir eine Zeit festlegen, wann du mit dem Spielen aufhörst? Oder ein Spiel löschen, wenn du ein bestimmtes Level erreicht hast?

Ich möchte dich ermutigen: Versuch es immer wieder! Ich stehe auch noch mittendrin in diesem Lernprozess und werde dafür mein ganzes Leben brauchen, weil Selbstbeherrschung immer wieder eine Herausforderung ist. Aber ganz offen: Je früher du anfängst, desto geübter wirst du darin. Sei übrigens sicher, dass das auch ansteckend ist für deine Umgebung.

Am allermeisten hat der Herr Jesus etwas davon, weil Er sich darüber freut, dass du Ihm ähnlicher wirst. Und: Wenn du dem Meister wirklich dienen willst, geht es nicht ohne Verzicht!

„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir." Mt 11,29

Johannes Kogut

* Nicht in äußerem Glanz und Prangen,
nein, in willigem Verzicht
bist du deinen Weg gegangen,
du, so groß und doch so schlicht.

FLEISS –

keine verstaubte Tugend

Das Wort „Fleiß“ begegnet uns an vielen Stellen in der Bibel. Es beschreibt die Art und Weise, wie wir etwas tun. Es liegt auf der Hand, dass das Gegenstück zu einem fleißigen Menschen ein fauler Mensch ist.

Ich empfehle dir, die verschiedenen Stellen, in denen das Wort „Fleiß“ oder „fleißig“ vorkommt, anhand einer Konkordanz herauszusuchen und – persönlich oder mit anderen – darüber nachzudenken. Du wirst feststellen, dass die Bibel Fleiß meistens als einen *geistlichen* Wert beschreibt – allerdings nicht nur. Gerade im Buch der Sprüche geht es wiederholt um Fleiß als einen *natürlichen* Wert im täglichen Leben.

„Fleiß“ in der Bibel

Von nichts kommt nichts

Das ist eine Redewendung, die sich unter anderem darauf bezieht, dass man sich schon bemühen muss, wenn man etwas erreichen will. Andere sagen: „Kein Fleiß, kein Preis“. Paulus drückt das so aus: „Der Ackerbauer muss, um die Früchte zu genießen, zuerst arbeiten“ (2. Tim 2,6). Das gilt im geistlichen Leben genauso wie im natürlichen Leben. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, dass alles von Gott kommt. Als ob wir für bestimmte Ergebnisse in Schule, Beruf und Alltag nur beten müssten … Das Gebet ersetzt den Fleiß nicht. Beides gehört zusammen. Deshalb sagt David: „Eins habe ich von dem Herrn *erbeten*, danach will ich *trachten*“ (Ps 27,4). Wir lernen, dass wir beides tun sollten: Beten und zugleich fleißig sein.

Fleiß – wichtig für das geistliche Leben

In den fünf Büchern Mose kommt das Wort „fleißig“ achtmal vor. Jedes Mal geht es darum, dass die Kinder Israel fleißig auf das hören sollten, was Gott ihnen sagte (2. Mo 15,26; 19,5; 23,22; 5. Mo 6,17; 11,13.22; 15,5; 28,1). Und jedes Mal verbindet Gott damit einen besonderen Segen (vgl. Ps 119,4).

→ Apostelgeschichte 17,11 zeigt uns Menschen, die jeden Tag (also fleißig) das Wort Gott lasen. Wie viel Zeit wendest du auf, um das zu tun? Es kostet Energie, täglich in der Bibel zu lesen, aber es lohnt sich.

Im Neuen Testament lesen wir ebenfalls wiederholt von Fleiß und meistens geht es um einen *geistlichen* Wert. Hier ein paar Beispiele zum Überdenken. Bitte lies die Stellen für dich (eine kleine „Fleißaufgabe“)!

- Wir sollen im Fleiß nicht nachlassen (Röm 12,11).
- Paulus dachte mit Fleiß an die Armen (Gal 2,10).
- Wir werden aufgefordert, die Einheit des Geistes fleißig zu bewahren (Eph 4,3).
- Wir sollen fleißig sein, Gott als Diener zu gefallen (2. Tim 2,15).

„Und es wird geschehen, wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, fleißig gehorchst, dass du darauf achtest, alle seine Gebote zu tun, die ich dir heute gebiete, so wird der Herr, dein Gott, dich zur höchsten über alle Nationen der Erde machen.“

5. Mose 28,1

„So wendet ebendeshalb aber auch allen Fleiß an.“
2. Petrus 1,5

- Wir sind fleißig, um geistliche Früchte wachsen zu lassen (2. Pet 1,5).
- Wir sind fleißig, unsere Berufung und Erwählung festzumachen (2. Pet 1,10).
- Judas wollte fleißig sein, um über das gemeinsame Heil zu schreiben (Jud 3).

→ Frage dich konkret, wie fleißig und nachhaltig du darin bist, so zu leben, dass Gott Freude an dir hat. Du schaffst es nicht allein, aber dein Herr will dir helfen, wenn du Ihn bittest.

Fleiß – nützlich für das Alltagsleben

Die Bibel zeigt auch, dass Fleiß ein Wert ist, den wir in unserer täglichen Arbeit (bei allem, was wir tun) zeigen sollen. Das Buch der Sprüche spricht davon mehrfach. Ich zitiere nur zwei Verse aus diesem Bibelbuch, die anderen kannst du selbst suchen:

- „Wer mit lässiger Hand schafft, wird arm; aber die Hand der Fleißigen macht reich“ (Spr 10,4).
- „Die Seele des Faulen begehrt, und nichts ist da; aber die Seele der Fleißigen wird reichlich gesättigt“ (Spr 13,4).

„Als er in Rom war, suchte er mich fleißig und fand mich.“
2. Timotheus 1,17

Es klingt fast wie eine mathematische Gleichung:

Fleiß = Segen;
Faulheit = Mangel.

Im Neuen Testament gibt es ebenfalls einige Stellen, die in dieser Hinsicht von Fleiß sprechen (lies bitte 2. Tim 1,17; 4,9.21; Tit 3,12).

„Befleißige dich, bald zu mir zu kommen;“
2. Timotheus 4,9

„Befleißige dich, vor dem Winter zu kommen.“
2. Timotheus 4,21

→ Wie sieht es in deinem Leben mit dem Fleiß aus – in der Schule, in der Ausbildung, bei der Arbeit und bei anderen Aktivitäten? Bist du als fleißig oder eher als faul bekannt? Gott möchte, dass wir fleißig sind. Es ist ein Wert, der Gottes Zustimmung findet.

Das perfekte Beispiel

Wie immer ist unser Herr das perfekte Beispiel. Das Wort „Fleiß“ wird zwar nicht direkt gebraucht, aber die vielen „sogleich“-Stellen im Markusevangelium (eine weitere „Fleißarbeit“, sie zu suchen) zeigen uns, wie unermüdlich (fleißig) der Herr gedient hat – von Ihm wollen wir lernen.

Ernst-August Bremicker

„Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute."

Matthäus 7,24

HEILIGKEIT ...

... im heutigen Sprachgebrauch

„Heiligkeit ist was Religiöses. Heilig ist jemand, der etwas Besonderes gemacht hat, oder ein besonderer Gegenstand ist heilig. Heilig, das ist vielleicht ein Priester – oder es hat irgendetwas mit Religion zu tun. Man sagt auch, der Schlaf ist mir heilig, weil er sehr wichtig für mich ist. Ansonsten wird das Wort kaum benutzt."

So antworteten junge Menschen auf die Frage, was sie unter „Heiligkeit" verstehen. Vielleicht hast du das auch schon mal gehört. Recherchiert man im Internet, dann findet man auch die Erklärung, das „Heiligkeit" etwas Besonderes ist, etwas Verehrungswürdiges, oder einfach Andersartigkeit.

… in der Bibel

Doch was ist die Bedeutung des Begriffs in der Bibel?

In 2. Mose 15,11 wird die Heiligkeit Gottes mit seiner *Herrlichkeit*, mit dem *Gericht* über die Feinde Gottes und mit seiner *Güte* gegenüber seinem Volk verbunden. In Psalm 89,36 steht sie in Verbindung damit, dass Gottes Wort *wahr* und *verlässlich* ist. Aus 1. Thessalonicher 4,3 verstehen wir, dass Heiligkeit das *Abstehen von der Sünde* beinhaltet und in Epheser 4,24 wird Heiligkeit in Verbindung mit *Gerechtigkeit* genannt.

Zusammenfassend kann man sagen: Heiligkeit bedeutet, Freude am Guten und Reinen zu haben sowie das Böse zu hassen.

… als Geschenk Gottes

Die Bibel nennt die wiedergeborenen Kinder Gottes „Heilige". Wenn ein Mensch sich bekehrt, dann ist die Seite Gottes, dass Er ihn heiligt. Er nimmt ihn heraus aus der Welt und reserviert ihn für sich selbst. Er schenkt ihm eine neue Natur, eben die göttliche Natur. So ist der Gläubige heilig, wie auch der Herr Jesus heilig ist (s. Heb 2,11). Der Glaubende nimmt dankbar an, dass er geheiligt und für immer vollkommen gemacht ist (s. Heb 10,14). Er steht schon jetzt heilig und untadelig vor Gott (s. Eph 1,4). Das ist die Stellung, in die Gott jeden Glaubenden berufen hat. Es ist eine geschenkte Segnung, die wir in dem Herrn Jesus besitzen. Er ist uns Weisheit von Gott, Gerechtigkeit, *Heiligkeit* und Erlösung geworden (s. 1 Kor 1,30). Dafür sind wir Ihm von Herzen dankbar.

… in der Lebenspraxis umgesetzt

Diese *Stellung*, aus der wir nie mehr herausfallen können, sollen wir praktisch ausleben. Dazu werden wir zum Beispiel in 2. Korinther 7,1 aufgefordert. Wir können nicht heiliger werden, als wir es bereits durch Gottes Gnade sind. Aber wir können das, was Gott uns geschenkt hat, in der Praxis verwirklichen und so die Heiligkeit vollenden.

Dazu gehört, dass wir uns von der Sünde fernhalten.

Da ist der schmutzige Witz auf dem Schulhof, der Film mit Gewalt und Sex, die Party mit zu viel Alkohol und Flirts, die Pornographie, der Neid auf das gute Aussehen der Freundin, das Verlangen nach Einfluss und Likes, der heimliche Chat mit dem gutaussehenden Typ, die bösen Gedanken über eine andere Person, die schmutzige Phantasie oder das schlechte Reden. Alles das – und andere Beispiele kannst du selbst ergänzen – steht im krassen Gegensatz zu einem Leben in Heiligkeit.

Nichts davon hat mit Gottes Wesen zu tun. Und wir werden aufgefordert: „Seid heilig, denn ich bin heilig" (1. Pet 1,16). Gott hat uns geheiligt, damit wir passend sind für die Gemeinschaft mit Ihm. Heiligkeit steht ab vom Bösen, aber auf der anderen Seite freut sie sich in der Gemeinschaft mit dem heiligen Gott. Sie hat Interesse an Gottes Wort und steht Gott gerne zur Verfügung.

Dein ganzes Leben darf ein lebendiges, *heiliges*, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer sein (s. Röm 12,1). Dabei wird dir Gott selbst, der Gott des Friedens, helfen (s. 1. Thes 5,23). Und weil du als wiedergeborener Christ Teil der heiligen Priesterschaft bist, darfst du mit Dank und Anbetung zu Gott gehen, um Ihm in seinem Haus geistliche Schlachtopfer zu bringen (s. 1. Pet 2,5).

… und der Herr Jesus

Denken wir zum Schluss an den Herrn Jesus. Er wurde „das Heilige" genannt (s. Lk 1,35). Er war in allem der vollkommene Mensch und hat nur das getan, was dem Wesen Gottes entspricht. Er hatte Freude am Guten und hat das Böse völlig abgewiesen. Er ist in allem das beste Vorbild!

Christian Rosenthal

GÖTTLICHE LIEBE

Eine gewaltige Kraft und Freude: göttliche Liebe

Liebe ist unsichtbar. Dennoch kannst du sie sehen. Liebe ist mehr als ein Wesenszug Gottes: Sie ist der Beweggrund für alles, was Gott dir geschenkt hat. Sie ist im besten Sinn ansteckend.

Liebe ist ein abstrakter (nicht gegenständlicher) Begriff. Aber sie äußert sich *immer* in konkreten Taten. Ich kann viel von Liebe reden. Wenn man diese Liebe aber nicht an mir sehen kann, handelt es sich um leeres Gerede.

Warum ist Liebe so wichtig? Sie ist ein Wesenszug Gottes, „denn Gott ist Liebe“ (1. Joh 4,8.16). Gott ist zugleich Licht (1. Joh 1,5). Und es gibt ein wunderbares Vorbild, das uns zeigt, was Liebe ist und wie man sie auslebt: unser Herr Jesus Christus! In all seinem Tun sehen wir – neben anderen Beweggründen – seine Liebe.

Was ist Liebe eigentlich?

Liebe ist Dienen!

Gott hat den tiefsten Bedürfnissen des Menschen gedient, als Er seinen Sohn in diese Welt gesandt hat. Wir waren Sünder und Gott hatte jedes Recht, uns ewig zu verdammen. Aber Er wollte uns Menschen dienen: „Gott aber erweist *seine* Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Röm 5,8).

Liebe ist Hingabe!

Wer liebt, gibt sich dem hin, den er liebt. Das hat uns der Herr Jesus vorgelebt: „Was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Wenn *wir* lieben, dann ebenfalls dadurch, dass wir uns dem Herrn und den Menschen in Gott gewollter Weise hingeben: „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass *er* für uns sein Leben hingegeben hat; auch *wir* sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1. Joh 3,16).

Liebe ist Gottes-Offenbarung!

Jedes Mal, wenn Gott, der Vater, oder Gott, der Sohn, Taten der Liebe vollbracht hat, wurde Gott in seinem tiefsten Wesen offenbart. Und wo immer ein Gläubiger liebt, zeigt er etwas von Gott selbst: „Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet … Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Joh 4,12.16b; vgl. 4,9).

Liebe ist eine Entscheidung!

Liebe überkommt einen nicht und kann nicht mit „verliebt sein“ verglichen werden. Sie ist eine feste Willensentscheidung. Das sehen wir erneut am Herrn Jesus. Es war sein Ratschluss zu kommen, um für uns das Erlösungswerk zu vollbringen. Das zeigen die Verse, die prophetisch und im Vorausbild von Ihm sprechen: „Wenn aber der Knecht etwa sagt: Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen“ (2. Mo 21,5).

Liebe ist eine Schuld!

Wir sind nicht frei zu überlegen, ob wir lieben sollen oder nicht. Paulus macht uns deutlich, dass wir schuldig sind, einander zu lieben. Wenn wir nicht bereit sind, unsere Zeit, unsere Energie, uns selbst für die Mitgläubigen einzusetzen, sind wir dem Herrn ungehorsam: „Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur, einander zu lieben“ (Röm 13,8). Das gilt auch für die Weitergabe des Evangeliums (vgl. 1. Kor 9,16).

Liebe ist freiwillig!

Das mag widersprüchlich klingen, ist es aber nicht. Einerseits ist der Herr freiwillig gekommen, um sein Leben in den Tod zu geben. Andererseits war Er gehorsam und hat ein Gebot Gottes erfüllt (Joh 10,17.18). So gilt das auch für die Liebe in unserem Leben. Einerseits sind wir schuldig. Andererseits sucht Gott ein freiwilliges und bereitwilliges Herz dafür. „*Ihr* seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; nur gebraucht nicht die Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch, sondern durch die Liebe dient einander“ (Gal 5,13).

Die Liebe ist selbstlos!

In 1. Korinther 13 nennt Paulus in einem Absatz 14 Merkmale der Liebe. Zwei davon sehen wir uns an. Die erste (im Text die siebte) ist eine wesentliche Haltung der Liebe: „Sie sucht nicht das Ihre“ (V. 5). Die Liebe ist das Gegenteil eines Egoisten (Narzissten): Sie denkt nie an sich selbst. Sie will nicht im Vordergrund stehen, sondern weist auf Christus hin. Sie will nicht beachtet werden, sondern beachten.

Die Liebe hat einen langen Atem!

Als letzte und 14. Eigenschaft der Liebe nennt Paulus: „Sie erduldet alles“ (V. 7). Jemand, der liebt, beklagt sich nicht, sondern erträgt. Die Liebe schimpft nicht, sondern erduldet. Sie klagt nicht an, sondern trägt mit.

Das alles findest du vollkommen im Leben unseres Herrn. Fang an oder mach weiter, Ihn im Wort Gottes zu betrachten! Ahme seinen Glauben, seine Hingabe nach! Dann wirst auch du lieben und etwas von seiner Herrlichkeit in deiner Umgebung widerstrahlen.

Manuel Seibel

Gott ist Liebe.

SANFTMUT –

eine Haltung mit Erfolgsaussichten?

„Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von (im) Herzen demütig.“ (Mt 11,29)

Gemäß Wikipedia sind Gegenbegriffe zu sanftmütig: zornmütig, aufbrausend und aggressiv.

Dieses Verhalten hat der Herr Jesus nie an den Tag gelegt. Und darin können wir von Ihm lernen.

Sanftmut bedeutet im Neuen Testament, dass der von neuem geborene Mensch sich unter Kontrolle hat und nur auf dem besteht, was notwendig ist[1]. Sie ist das Ergebnis einer durch Gnade gewirkten Kraft[2], die Widerstand und Leid erträgt. Sanftmut gehört zur Frucht des Geistes (Gal 5,23). Sie ist also nicht nur eine Wesensart von geduldigen Menschen, sondern eine innere Ruhe, die alle Dinge dem „Herrn des Himmels und der Erde“ (Mt 11,25) überlässt und sich Ihm unterordnet (V. 29).

Sanftmut ist eine innere Ruhe, die alle Dinge dem „Herrn des Himmels und der Erde“ überlässt und sich Ihm unterordnet.

Christus – Sanftmut in Person

Wie oft haben die Menschen den Herrn Jesus mit Situationen oder Vorwürfen konfrontiert, durch die sie unsere alte Natur „zur Weißglut getrieben hätten“. Der Herr Jesus hat jedoch ganz anders reagiert. Warum? Weil eine seiner Charaktereigenschaften „Sanftmut“ war. Dazu ein Beispiel:

Direkt im Anschluss an seine oben zitierten Worte aus Matthäus 11 trifft der Herr Jesus am Sabbat in der Synagoge auf einen Mann mit einer verkrüppelten Hand. Jesus war gekommen, um den Menschen Gottes Liebe zu zeigen. Und Er zeigte Gottes Liebe auch darin, dass Er ihnen in der Not half. Dieser Mensch in der Synagoge brauchte die Hilfe des Heilands. Dort waren auch Menschen anwesend, die dem Herrn Jesus absolut ablehnend gegenüberstanden. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit zeigten sie das öffentlich.

In dieser Begebenheit geht es um die Heilung am Sabbat, was in den Augen dieser Menschen verboten war. Da der Herr Jesus in ihre verdorbenen

[1] Briem, Christian, Wörterbuch zum Neuen Testament
[2] Vine, Expository Dictionary of NT Words

„Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe.“

Epheser 4,1.2

Herzen sehen konnte, hätte Er in seinem gerechten Zorn (Mk 3,5) mit Härte auf das unverschämte Verhalten reagieren können. Unverschämt auch deshalb, weil sie bei ihren eigenen Angelegenheiten (z. B. wenn ein Schaf am Sabbat in eine Grube gefallen war) eine Ausnahme machten. Stattdessen erklärte der Herr Jesus ihnen in Ruhe, dass es um „Gutes tun“ (Kap. 12,12) geht. Und dabei blieb Er zugleich fest im Blick auf die Wahrheit Gottes. Sie dagegen bestanden darauf, dass das Gesetz buchstabengetreu gehalten werden müsse, wobei die menschlichen Gebote bei ihnen größeren Wert hatten als die Gebote Gottes. Im Gegensatz zum mosaischen Gesetz waren ihnen Liebe und Barmherzigkeit völlig fremd.

Christen – aufgefordert zur Sanftmut

Zusätzlich zu diesem und zu anderen Beispielen in den Evangelien, wo wir etwas von der Sanftmut des Herrn Jesus sehen, werden wir in den Briefen des Neuen Testaments wiederholt zu Sanftmut aufgefordert (Gal 6,1; Eph 4,2; 1. Tim 6,11). Auffallend dabei ist, dass Sanftmut oft zusammen mit Liebe genannt wird. Und das verstehen wir gut. Wenn wir unseren Mitgläubigen oder Mitmenschen mit Liebe begegnen, dann dürfte es uns auch nicht schwerfallen, sanftmütig zu sein.

„Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit.“

Jakobus 3,13

Wir denken noch einmal an den Herrn Jesus: Er hat sich immer richtig verhalten, so dass Ihm *keiner* irgendetwas hätte vorwerfen können. Trotzdem haben die Menschen Ihm schreckliche Dinge an den Kopf geworfen: „Fresser; Weinsäufer; Er hat einen Dämon; Er ist von Sinnen; in Hurerei geboren ...“. Wie hat der Herr Jesus darauf reagiert? Aufbrausend oder aggressiv? Niemals! Er war auch bei diesen Situationen sanftmütig!

Sanftmut können wir bei vielen Gelegenheiten zeigen, wie die oben erwähnten Stellen deutlich machen.

tig.“ Matthäus 11,29 Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, La

Sanftmut – auch im Miteinander von Christen wichtig

In Galater 6,1 geht es darum, dass ein Gläubiger etwas Böses getan hat. Wenn wir davon erfahren, können wir unterschiedlich darauf reagieren: Wir können aufbrausen und uns entrüsten. Ist das Sanftmut? Nein! Wir können ihn in Ruhe darauf hinweisen, mit dem Ziel, ihn zurechtzubringen. So hätte der Herr Jesus reagiert. Wenn wir im Bewusstsein, dass wir nicht besser sind, so darauf reagieren, zeigen wir Sanftmut.

Es gibt Situationen, da ist das Zusammenleben mit anderen Gläubigen nicht unbedingt angenehm. Dafür gibt uns Epheser 4,2 eine Hilfe. Vielleicht sind wir wirklich „genervt“. Aber statt darauf genervt zu reagieren, sollen wir solche Mitgeschwister „ertragen in Liebe“ und ihnen dadurch wirkliche Sanftmut entgegenbringen.

Sanftmütiges Verhalten kommt nicht von selbst. Eine Hilfe ist es, das Verhalten des Herrn Jesus in den Evangelien zu betrachten. Da haben wir eindrücklichen Anschauungsunterricht, was wirkliche Sanftmut ist. Zum anderen ist es aber auch eine Sache des Wollens und der Energie. In 1. Timotheus 6,11 wird Timotheus aufgefordert: „Strebe nach Sanftmut des Geistes“. Sogar Timotheus, der zurückhaltend und etwas ängstlich veranlagt war, wurde dazu aufgefordert. Wieviel mehr gilt uns diese Aufforderung, die wir schon mal leicht „in die Luft gehen“.

Wir wollen wirklich Lernende sein und dem Herrn Jesus in seiner Sanftmut nacheifern. Gelegenheit dazu hat sicher jeder genug.

Und wir wollen daran denken, wie oft zuallererst unser Heiland, aber auch unsere Mitmenschen mit uns sanftmütig sind.

Klaus Brinkmann

„Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut.“

Kolosser 3,12

5,22.23 Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. Matth

GOTTESFURCHT

Wie soll man sich das vorstellen: Ein Kind Gottes kennt Gott als Vater und kann Abba, Vater zu Ihm sagen, Ihm kindlich vertrauen – und zugleich sollen Christen ein Leben in Furcht führen (1. Pet 1,17)? Wie bekommt man das miteinander verbunden? Oder was bedeutet Gottesfurcht eigentlich?

Basis-Lektionen aus dem Buch des Predigers

Salomo hat intensiv die irdischen Vorgänge aus der menschlichen Perspektive beobachtet und nach dem Sinn des Lebens geforscht. Er hat in dem Buch „Der Prediger“ seine Beobachtungen ausführlich beschrieben und das Ergebnis direkt am Anfang vorweggenommen. Dort sagt er: „Alles ist Eitelkeit“ – oder einfach „sinnlos“ (Pred 1,2).

Aber an vier Stellen sticht aus der horizontalen Denkweise eine vertikale Komponente hervor. Der Prediger spricht in unterschiedlichen Zusammenhängen von Gottesfurcht und fordert sogar dazu auf, Gott zu fürchten.

… viel Arbeit …

Er hat gesehen, dass viele Menschen, die keine lebendige Beziehung zu Gott haben, erstaunlich viel arbeiten und keine Anstrengung und Mühe scheuen. Aber ist der Erfolg der Arbeit ein „sinnvolles“ Ziel? Salomo kommt zu der Erkenntnis, dass Erfolg eine Gabe Gottes ist. Aber noch schwerer wiegt die Tatsache, dass das Handeln Gottes ewig sein wird und jedes Menschenwerk dagegen nur eine geringe Reichweite hat. Er kommt zu dem Schluss: „Gott hat es so gemacht, damit man sich *vor ihm fürchte*“ (Pred 3,14).

… viele Worte …

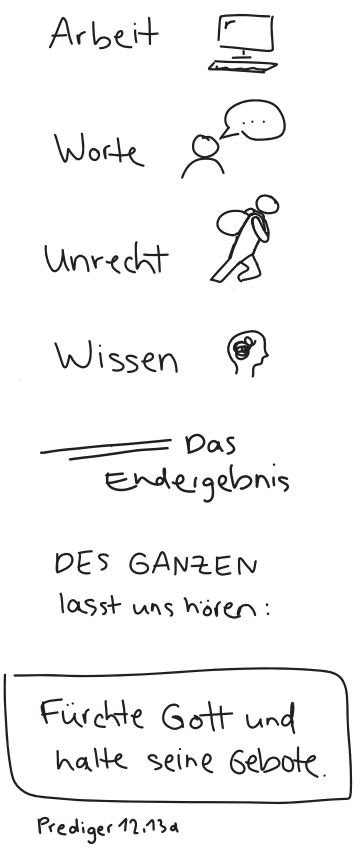
Er hat gesehen, dass viele Menschen hochtrabend reden und große Versprechungen machen. Das kann sehr beeindruckend wirken. Aber Bestand hat das oft nicht. Im Gegenteil. Salomo warnt vor solchen Großmäulern und gibt einen ganz klaren Appell: *„Vielmehr fürchte Gott“* (Pred 5,6).

… viel Unrecht …

Er hat gesehen, dass es viel Ungerechtigkeit auf der Erde gibt. Solche, die recht gehandelt haben, stehen schnell als Verlierer da. Aber das finale Urteil zählt: „Denen, *die Gott fürchten*, wird es wohl ergehen“ (Pred 8,12).

… viel Wissen …

Er hat sich mit vielen Themen beschäftigt, sie analysiert und Wissen aufgehäuft, bis zur körperlichen Erschöpfung. Wenn er seine ganze Erkenntnis in einem Satz zusammenfasst, dann tut er es mit der schlichten Aufforderung: „*Fürchte Gott* und halte seine Gebote“ (Pred 12,13).



Gottesfurcht – eine Grundhaltung des Glaubens

Gottesfurcht ist die neue Grundhaltung des Menschen, wenn er zu Gott umgekehrt ist. Sie zeigt sich in der Bereitwilligkeit, den Willen Gottes zu tun. Diese Haltung des Glaubens sieht primär nicht auf das, was „*unter* dem Himmel“ ist (Pred 1,13; 2,3; 3,1), sondern sie erkennt, dass „Gott *im* Himmel“ ist (Pred 5,1) und dass er hoch und erhaben ist. Gottesfurcht erkennt Gott in seiner Größe und Autorität über sich selbst an. Diese Grundhaltung wird von Gott belohnt: „Denen, *die Gott fürchten*, wird es wohl ergehen“ (Pred 8,12; vgl auch Ps 35,10; 128,4).

Gottesfurcht erkennt, dass Gott im Himmel ist, hoch und erhaben. Sie erkennt Gott in seiner Größe und Autorität über sich selbst an.

Diese Grundhaltung wird von Gott belohnt.

Gottesfurcht führt zu einem starken Vertrauen in die Vollkommenheit Gottes (Spr 14,26). Sie führt auch dazu, Gott zu preisen und Ihm die Ehre zu geben (Ps 135,20).

Nicht zuletzt ist Gottesfurcht mit dem Bewusstsein der Heiligkeit Gottes verbunden. Wer Gott fürchtet, scheut sich, etwas zu tun, was der Heiligkeit Gottes nicht entspricht. Das ist keine Angst, sondern eine heilige Sorgfalt, die alles vermeidet, was Gott verunehren könnte: „Die Furcht des Herrn ist: das Böse hassen“ (Spr 8,13).

Menschen, die in Gottesfurcht lebten

Die Augen Gottes durchlaufen zu jeder Zeit die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an solchen, deren Herz auf ihn gerichtet ist (2. Chr 16,9). Es ist für uns sehr ermutigend, wenn auch wir in der Bibel nach solchen Personen suchen!

Gottesfürchtige Männer (2. Mo 18,21)

Mose stand in Gefahr, als Richter und Fürsprecher für sein Volk rund um die Uhr im Einsatz zu sein. Die viele Arbeit konnte schnell zur Überlastung führen. Jethro, sein Schwiegervater, gibt Mose den Rat, Männer auszuwählen, die er über einen Teil seines Volkes als Richter stellen soll. Mose sollte *tüchtige*, *gottesfürchtige* Männer, *Männer der Wahrheit*, die *den ungerechten Gewinn hassen* auswählen und sie in Verantwortung setzen.

→ Möchtest du auch im Reich Gottes Verantwortung tragen und die Aufgaben übernehmen, die Gott dir gibt?

Die **Hebammen** fürchteten Gott
(2. Mo 1,17-21).

Diese älteren Frauen hatten die Wahl: Entweder sie töteten Mose, so wie das Gebot des gottlosen Königs es wollte, oder sie erhielten den Knaben am Leben. Diese Hebammen fürchteten Gott und so war es für sie selbstverständlich, was sie zu tun hatten. Die Antwort Gottes bewegt. Es heißt: „Und Gott tat den Hebammen Gutes."

„Und Gott tat den Hebammen Gutes."
2. Mose 1,20

→ Möchtest du nicht auch zu den Frauen gehören, die einen solchen Glaubensmut ausleben?

Hiob war gottesfürchtig (Hiob 1,8.9; 2,3).

Als Gottes Augen die Erde durchliefen, sahen sie auch Hiob, der vollkommen, rechtschaffen, gottesfürchtig war und das Böse mied. Trotzdem ging Hiob durch große Leiden. Aber sein Ende war gesegnet, mehr als sein Anfang. Und darauf kommt es an. In schwierigen Umständen aushalten!

„Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat. Denn ihr habt Ausharren nötig."
Hebräer 10,35.36a

→ Gehst du auch durch Schwierigkeiten? Gib nicht auf. Vertraue dem, der keinen Fehler macht und auch deine Gottesfurcht und dein Vertrauen segnen wird.

Zwei Impulse

Die Bibel berichtet von vielen Menschen, die gottesfürchtig waren. Sehr interessant ist es dann zu sehen, welche Eigenschaften sie neben der Gottesfurcht sonst noch kennzeichnen.

Aber such auch in deiner Umgebung nach solchen Menschen. Maleachi hat das auch getan. Er hat sich mit ihnen getroffen und sich darüber unterhalten (Mal 3,16), wie man Gott in schwierigen Zeiten dienen kann. Das spornt auch für heute zu aktiver Gemeinschaft mit entschiedenen Christen an!

Andreas Hardt

„Da unterredeten sich miteinander, die den Herrn fürchten, und der Herr merkte auf und hörte." *Maleachi 3,16*

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit … “

2. Timotheus 3,16

„Schule hat begonnen!“

Die meisten von uns sind zur Schule gegangen. Unsere Eltern haben uns gut darauf vorbereitet: Sie haben uns die notwendigen Hefte und Bücher gekauft; zur Einschulung erhielten wir eine Schultüte; beim Schulanfang oder bei einem Schulwechsel haben sie uns den Schulweg erklärt und mit uns eingeübt.

Sind wir ähnlich gut auf die sittlichen und geistlichen Anforderungen vorbereitet, die die „Schule des Lebens“ mit sich bringt? – Die haben es gut, die ihren „Schulweg“ an der Hand Jesu gehen, an der Hand des Guten Hirten! Jesus Christus liebt seine „Schafe“; Er hat ja sein Leben für sie hingegeben. Und jetzt führt Er sie so sicher an seiner starken Hand, dass niemand sie Ihm rauben kann (Joh 10,11.27.28).

In der Schule hat man uns Lesen und Schreiben beigebracht. Auch die Bibel redet davon:

Lesen: „Glückselig, der da liest …“ (Off 1,3). Lesen wir die Bibel? Darin lernen wir Gott kennen und seinen Sohn Jesus Christus, den Erlöser und Herrn. Und darin finden wir die sittlichen Maßstäbe Gottes, die wir beachten müssen, wenn unser Leben unter seinem Schutz und Segen stehen soll. Nur mit seiner gütigen Hilfe können wir ja die Prüfungen des Lebens bestehen.

Schreiben: Die Israeliten in alter Zeit sollten die Gebote Gottes an die Pfosten ihrer Häuser und an ihre Tore schreiben. Aus- und Eingang sollten davon geprägt sein (5. Mo 6,9; 11,20). Heute sollen die Charakterzüge Jesu sogar direkt auf den Gläubigen selbst geschrieben sein. Der Gläubige ist ein „Brief Christi“ – „gekannt und gelesen von allen Menschen“ (2. Kor 3,2.3).

aus dem Kalender *Die Gute Saat*